



v f a p

verband für
anthroposophische
pflege

– pflege & praxis
– bildung & forschung
– netzwerk & politik

S T E L L U N G N A H M E

Thema: zur Stellung des deutschen Ethikrats vom 10.03.2020, Robotik in der Pflege.

Roboter in der Pflege - Was ist gute Pflege?

Verantwortlich: Rolf Heine

Erstveröffentlichung: Filderstadt, 12.05.2020

Umfang: 6 Seiten

1 Der Deutsche Ethikrat hat am 10. März eine Stellungnahme zum Einsatz von Robotern in der Pflege vorgelegt.

Die Studie unter dem Titel „Robotik für gute Pflege“ plädiert für den offensiven Einsatz von Servicerobotern, Assistenzrobotern und robotischen Kommunikationssystemen in der Pflege. Und dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund des wachsenden Fachkräftemangels in der Pflege und den wirtschaftlichen Bedarfen der aufstrebenden Roboterindustrie. Damit bedient sich der Ethikrat einer Argumentation, die für die Pflege von Menschen fatale und weitreichende Konsequenzen hat. Sie rührt an den Nerv des gesellschaftlichen Zusammenhalts, der in der Begegnung von Mensch zu Mensch wurzelt.

Technische Systeme sind in der Pflege bereits seit Jahrzehnten im Einsatz. Elektrisch verstellbare Betten, Patientenheber, multifunktionale elektrogetriebene Rollstühle, sprach- oder augenbewegungsgesteuerte Computer, Exoskelette zu Sturzprophylaxe und Bewegungsassistenz, Bewegungsmelder in Betten und Patientenzimmern, Videoüberwachung, Monitoring von Vitalwerten mit lückenloser Aufzeichnung dieser Daten und vieles mehr. All diese Gerätschaften lassen sich gemäß ihrem Nutzen für Anwender und Pflegenden beurteilen. Sie ergänzen die Pflege mehr oder weniger sinnvoll. Diese Technik stellte weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart ein grundsätzliches ethisches Problem dar, von ökologischen und ökonomischen Fragen einmal abgesehen. Komplexere Steuerungsmechanismen wie sie in der Robotik zum Einsatz kommen, mögen die Funktionalität der Technik auf verblüffende Weise verbessern, sie bedingen aber keinen kategorialen Unterschied in ihrer Nutzenbewertung. Selbst potentielle Anwendungsfehler, der Missbrauch der Datenverwertung, wie sie alle computergestützten Techniken mit sich bringen, sind eher ein Appell zur Produktoptimierung, zur Ausbildung der Anwender und zum Datenschutz als ein grundsätzliches Argument gegen ihren Einsatz. Soweit der Sachstand.

Wie verhält sich der Deutsche Ethikrat hierzu?

Der Titel der Studie ist paradigmatisch: „Robotik für gute Pflege“. Das Titelbild, eine menschliche Hand, die eine Roboterhand wie zum Gruß greift, untermalt die Botschaft: Der Mensch soll sich mit der Maschine in ein kooperierendes Verhältnis setzen, um „gute“ Pflege zu ermöglichen.

verband für
anthroposophische pflege e.v.
haberschlaide 1/215
70794 filderstadt

fon +49 (0)711-735 92 19
fax +49 (0)711-735 92 20
mail@vfap.de
www.vfap.de

kreissparkasse esslingen
iban: DE15 6115 0020 0008 6317 01
bic: ESSLDE66XXX
vereinsregisternummer: VR 221121



vfa p

verband für
anthroposophische
pflege



Menschenhand und Roboterhand umfassen sich unten, unüblich der mitteleuropäischen Grußgestik. Dies ermöglicht, die Roboterhand von der rechten Seite ins Bild zu setzen, der Leserichtung und Zukunftsrichtung. Die Roboterhand kommt aus der Zukunft und zieht den Menschen dorthin oder der Mensch zieht die Zukunft zu sich heran.

Um den Begriff „gute Pflege“ zu erläutern, referiert die Stellungnahme in einem eigenen Kapitel zunächst verschiedene Perspektiven. Beginnend mit der interessengeleiteten Sicht der Wirtschaft und der Gesundheitspolitik, werden Standpunkte der Patienten, der Pflegebedürftigen und professionellen Pflege skizziert. Leider diskutiert die Studie nicht das Konfliktpotential, das in diversen und teilweise unvereinbaren Interpretationen des „Guten“ liegt. Das Verkaufsinteresse der Industrie, die ökonomische Effizienz, die im Focus der Gesundheitspolitik steht, die sehr persönlichen Definitionen aus der Sicht der Betroffenen, jene der Pflegewissenschaft und jene der Praktiker in der Pflege zeigen letztlich, dass der Begriff der guten Pflege kein geeigneter Maßstab ist, um die Diskussion über die Robotik in der Pflege zu führen. Es liegt der Verdacht nahe, dass der Deutsche Ethikrat den Begriff „Gute Pflege“ prägen und in der öffentlichen Diskussion besetzen möchte nach dem Motto: „Gut ist die Symbiose von Mensch und Technik“.

Was ist gute Pflege wirklich?

Was gut ist, wird nicht im intellektuellen Diskurs entschieden. Hier finden wir völlig unterschiedliche Perspektiven aus den jeweiligen Lebensbezügen. Ein Roboter, der regelmäßig ein leeres Glas füllt bis eine voreingestellte Trinkmenge erreicht wurde, ist nicht per se gut oder schlecht. Mal führt es zum Guten, mal zum Schlechten. Ob gut oder schlecht entscheidet sich in der Art wie und von wem und für wen diese Technik eingesetzt wird.

Pflege wird auch nicht allein dadurch gut, dass Pflegende eine positive oder negative Einstellung zur Technik haben. Weder technikaffine noch technophobische Pflegende sind per se gute oder schlechte Pflegende. Wiederum kommt es darauf an, dass die Entscheidung Technik einzusetzen oder auf sie zu verzichten, situativ an die Menschen und ihre Umgebung angepasst wird.

1 <https://www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Stellungnahmen/deutsch/stellungnahme-robotik-fuer-gute-pflege.pdf> des deutschen Ethikrats



vfa p

verband für
anthroposophische
pflege

Letztlich entscheidet nicht eine Definition darüber was gute Pflege ist, sondern der reale Vollzug von Pflege in der Interaktion von demjenigen der Pflege benötigt, demjenigen der pflegend tätig ist mit Rücksicht auf das räumliche und soziale Umfeld.

Der Deutsche Ethikrat intendiert durch die Okkupation des Begriffs der guten Pflege tatsächlich nicht einen abstrakten Beitrag zur Theorie des Guten in der Pflege. Er möchte im Gegenteil aktiv Ängste und Vorbehalte gegen den Einsatz von Robotern in der Pflege ausräumen. Um dies zu tun, greift er auf ein Menschenbild zurück, das den Menschen nicht kategorial von der Maschine unterscheidet. Der Begriff der „künstlichen Intelligenz“ wird nicht daraufhin hinterfragt, ob die Rechenleistung eines Computers tatsächlich schon Intelligenz sei. Selbst die Frage, ob bei einem weiteren technologischen Fortschritt einer Maschine „Subjektivität“ eingeräumt werden müsse, wird nicht als kategorialer Unfug gekennzeichnet, sondern als im wissenschaftlichen Diskurs noch nicht entschieden dargelegt. Damit wird offengehalten, ob der Maschine irgendwann einmal Subjektstatus und Persönlichkeitsstatus eingeräumt werden könnte. Die Stellungnahme des Ethikrats bedient sich damit der materialistisch-utilitaristischen Denktradition, für die es „den Menschen“ nicht gibt, sondern lediglich Gegenstände mit einander ähnlichen Eigenschaften. In diesem Sinn ist der Mensch ein Säugetier, das eine bestimmte Artentwicklung mit anderen Tieren durchgemacht hat und nun im Zug der Optimierung seines Lebensraumes Technik entwickelt. Diese Technik erlangt wiederum humanoide Eigenschaften. Aktuell werden Maschinen entwickelt, die sich selbst verbessern und aktiv Verbindung mit anderen Maschinen aufnehmen können. Für techniknutzenden Menschen wird, auf seine Eitelkeit Rücksicht nehmend, die Maschine zunächst mit den Eigenschaften des Werkzeugs, dann mit denen eines Dieners, (Sklaven), dann mit denen eines Partners ausgestattet. Die dem Menschen überlegene Rechenleistung und Kraft der Maschine hat schon heute in weiten Bereichen das Urteilen und Entscheiden in Wirtschaft und Politik übernommen. Das Werkzeug wird zum Meister.

Solche Überlegungen finden sich nicht in der Stellungnahme des Ethikrats. Sie nähren sich aber von diesem Geist. So wundert es nicht, dass mögliche Gefahren des Einsatzes von Robotern in der Pflege zwar benannt werden, aber keine lösungsorientierten Vorschläge gemacht werden. Es wird zugegeben, dass Maschinen kommunikative und emotionale Qualitäten der Pflege in den Hintergrund drängen könnten, aber es wird dann lediglich festgestellt, dass Roboter den zwischenmenschlichen Kontakt nicht ersetzen, sondern ihn ergänzen sollen. Wie die menschliche Begegnung gefördert und gesichert werden kann, damit sie nicht von der Funktionalität der Technik verdeckt und erkaltet wird, beschreibt der Ethikrat nicht.

Der Einsatz von Maschinen in der Pflege aus der Perspektive des Menschlichen. Es klingt trivial: Pflegenden und Angehörigen müssen zunächst einen Unterschied empfinden zwischen dem Patienten und den ihn umgebenden Maschinen wie z.B. einer Infusionspumpe, einem Monitor, einem Rollstuhl, einem Spezialbett. Die kognitive Unterscheidung und selbst die emotionale Unterscheidung zwischen Mensch und Maschine stellt eigentlich kein Problem dar.

1 <https://www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Stellungnahmen/deutsch/stellungnahme-robotik-fuer-gute-pflege.pdf> des deutschen Ethikrats



vfa p

verband für
anthroposophische
pflege

Nicht banal ist aber der Unterschied, zwischen der Bediener - Maschine und der Pfleger -Patient Interaktion. Dieses Handeln ist nicht ebenso leicht unterscheidbar, wie die kognitive Differenzierung von Mensch und Maschine. Maschinen fordern Beachtung. Ihre Missachtung kann fatale Folgen haben. In der Regel kennen Pflegende ihre Maschinen besser als ihre Patienten. Die Maschinen bleiben. Sie sind weniger komplex und sie reagieren vorhersehbarer und erwartungsgemäßer als Menschen. Das Handeln an oder mit Menschen hingegen fordert ein fortgesetztes sich Einlassen und Reagieren auf sich wandelnde Intentionen, Motive, Emotionen. Auch die biologische Grundverfassung des Lebewesens Mensch erweist sich als komplexer als ein TÜV geprüfetes Werkzeug. In der Stresssituation neigen wir zur Reduktion von Komplexität durch Vereinfachung. Die Rede von „der Galle in Zimmer 13“ ist ja nicht per se menschenverachtend. Es ist ja nur der fachsprachliche Jargon um unter Zeitdruck über den Menschen, der sich eben einer Gallenoperation unterziehen musste, zu kommunizieren. Natürlich kann ein Chirurg oder ein Pfleger den sprachlichen Fauxpas durch eine empathische und aufmerksame, menschlich warme und herzliche Tat wieder ausgleichen. Man kann. Eine funktionalistische Auffassung des menschlichen Körpers oder seiner Funktionsstörungen wird das erschweren. Eine Auffassung und Empfindung vom Menschen als einem einmaligen, liebenswerten, sich entwickelnden Wesens erleichtert jedenfalls empathisches Handeln.

Wie unterscheiden sich die Begegnungen zwischen Menschen qualitativ von Interaktionen mit Maschinen?

Entsprechend konstruierte Maschinen können bereits heute Muster besser erkennen als Menschen. Nicht nur der Videobeweis im Fußball ersetzt zunehmend Urteil oder Fehlurteil des Schiedsrichters. Die Nutzung unseres Internetverlauf für die unaufgeforderte Zustellung von Werbung oder Treffern nach dem Google-Algorithmus zeigt, wie Bild- und Verhaltensanalysen uns ein Ab- oder Zerrbild unserer Wünsche und Orientierungen liefern. Auch die Bilderkennung in der Röntgendiagnostik verändert das Berufsbild eines ganzen Berufsstandes. Diagnosecomputer werden das ärztliche und pflegerische Urteil in der Zukunft nachhaltig beeinflussen. Doch das Erkennen eines Menschen ist mehr als das Wiedererkennen von Mustern. Erst die Fähigkeit sich in den anderen hineinzuversetzen und mit ihm gemeinsam zu empfinden ist im eigentlichen Sinn menschliche Kommunikation. Sie vermittelt ein wahrhaft warmes und erleuchtendes Erlebnis. Wir mögen die Funktion einer Maschine verstehen und ein begeisterndes Evidenzerlebnis haben; wenn wir einen Menschen empathisch verstehen, entsteht mit der Erkenntnis ein Beziehungsband. Einen Menschen „durchschauen“ bringt ihn auf die Ebene eines Objekts. Eine kalte „Diagnose“ erkennt eben nicht den anderen in seinem Wesen. In diesem Sinn ist auch der Einsatz von interaktivem Spielzeug kein Durchbruch in der Versorgung von Demenzkranken. Wenn die Aufmerksamkeit von Demenzkranken sich einem Plüschtier mit Sprachfunktion zuwendet, ist dies noch kein Beweis für eine gelungene Begegnung. So umstritten sprechende Puppen für die Kindesentwicklung sind, so wenig untersucht ist Spielzeug für Demenzkranke in seiner Langzeitwirkung.

1 <https://www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Stellungnahmen/deutsch/stellungnahme-robotik-fuer-gute-pflege.pdf> des deutschen Ethikrats



vfa p

verband für
anthroposophische
pflege

Zweifellos kann der Einsatz technischer Mittel Patienten und Pflegebedürftigen Erleichterungen im Alltag verschaffen. Die Präferenz vieler Menschen für Maschinen vor der menschlichen Hilfestellung ist ein wesentliches Argument des Ethikrates für den Einsatz von Robotern in der Pflege. Auch im Hinblick auf körpernahe Verrichtungen wie z.B. die Hilfe beim Toilettengang oder der Körperpflege. Namentlich die Japanische Gesellschaft gilt als besonders technikaffin und als Vorreiter im Bereich von Pflegerobotern. Gleichzeitig ist die Inanspruchnahme von Hilfe, gerade auch durch die Angehörigen sehr schambesetzt. Scham und die Sorge anderen zur Last zu fallen sind ein wesentlicher Grund für die hohen Zustimmungswerte für Pflegeroboter. Der Einsatz und Bedarf von Robotik als Mittel für eine schamfreie Pflege unterliegt damit weit stärker gesellschaftlichen Wert- und Tabusetzungen als freien, individuellen Entscheidungen. Deshalb ist zu befürchten, dass der Einsatz von Robotik bei vulnerablen, die menschliche Intimsphäre betreffende Pflegehandlungen zur Norm wird und nicht, wie der Ethikrat meint, lediglich eine Ergänzung für überlastete Pflegenden. Es wird jene „Zumutung“, die eine solche Nähe für beide Seiten fast immer darstellt als menschliche Erfahrung ausgeschlossen.

Man stelle sich vor, als welche Zumutung es empfunden werden müsste, wenn bei gleichzeitiger Verfügbarkeit einer Maschine ein Pflegebedürftiger seine Notdurft mit Hilfe eines Pflegenden oder eines Angehörigen in Anspruch nehmen wollte. Man darf einer solche Rechtfertigung der Robotik in der Pflege mit Fug und Recht unterstellen, dass sie Pflege per se für unappetitlich und für ein manchmal unvermeidliches Ärgernis hält. Dem ist nicht so: Gute Pflege weiß um die verletzbaren körperlichen und seelischen Grenzen. Gerade an diesen Grenzen ereignet sich Wesentliches: Achtung und Achtsamkeit, Behutsamkeit und Respekt, Anerkennung der Bedürftigkeit, Selbstüberwindung und Bestätigung, Konflikt und Befriedung. Dankbarkeit von beiden Seiten. Pflege ist der Anlass hierzu. Dieses Gute in der Pflege gelingt nicht immer, manchmal erst nach Krisen. Pflegenden werden hierfür ausgebildet. Robotische Hilfen könnten eine letzte Option sein, so wie ein Kaiserschnitt notwendig sein kann. Wäre er die Regel, so wäre es die Kapitulation vor dem Menschenmöglichen.

Pflege ist ein Mangelberuf. Der Pflegenotstand wird sich in den nächsten Jahren dramatisch vergrößern. Angehörige sind oft überlastet. Pflegen ist damit eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Technische Lösungen mögen ihren Teil zur Überwindung der Pflegekrise beitragen. Gefährlich wird es, wenn hierzu Konzepte eingeführt werden, welche den Kern menschlicher Beziehung, die gegenseitige Fürsorge im Hinblick auf ein sinnerfülltes Leben auf ein Versorgungsproblem reduziert.

Genau dies tut der Deutsche Ethikrat mit seiner Stellungnahme. Er empfiehlt im öffentlichen Sprachgebrauch den Begriff „Pflegeroboter“ nicht zu verwenden. Als Anthropomorphismus könnte dieser Begriff eine menschliche Tätigkeit zu sehr mit der Funktion einer Maschine in Verbindung setzen. Nicht etwa, weil man grundsätzliche Skrupel hätte, Maschinen menschliche Eigenschaften zuzubilligen.

1 <https://www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Stellungnahmen/deutsch/stellungnahme-robotik-fuer-gute-pflege.pdf> des deutschen Ethikrats



vfa p

verband für
anthroposophische
pflege

Dies wird als offene „wissenschaftliche Frage“ betrachtet. Sondern weil dieser Sprachgebrauch jenen Gegnern der Robotik Argumente liefern würde, die unterstellen, Roboter sollten das Menschliche durch Technik ersetzen. Statt anthropomorpher Begriffe sollten nach Ansicht des Ethikrates Bezeichnungen wie „Serviceroboter“ oder „Assistenzroboter“ gebraucht werden. Aber: weder eine Küchenmaschine muss Serviceroboter genannt werden noch benötigt eine selbststeuernde Bettentransporteinheit den Anthropomorphismus Assistenzroboter. Anthropomorphismen erheben die Maschine zur Gleichartigkeit mit dem Menschen. In dieser Setzung liegt das eigentliche Risiko einer Roboterisierung der Pflege. Schon heute leiden Pflegenden an der Patientenferne durch Dokumentationspflichten. Ihre Tätigkeit beschränkt sich zunehmend darauf den medizinischen Betrieb aufrechtzuerhalten. Der Sinn der pflegerischen Arbeit wird ersetzt durch einen Zweck. Der Mensch wird auf die Ebene von Sachen degradiert. Wörter wie „Pflegefachkräfte“ und „Pflegeempfänger“ stammen aus dem Gruselkabinett entmenschlichter Neoplasmen. Alexa, Siri und die anderen humanoiden Geräte, verstehen keine Stimmen. Sie reagieren auf akustische Signale. Im Narrativ des Informationszeitalters wird die Maschine mit dem Menschen auf Augenhöhe gehoben. Gleichzeitig wird das Gespräch zwischen Menschen zum Informationsaustausch degradiert. Maschine und Mensch begegnen sich hier indem die Maschine erhöht wird und der Mensch erniedrigt. In Wirklichkeit ist die Maschine ein Werkzeug und der Mensch ein Homo Faber.

1

<https://www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Stellungnahmen/deutsch/stellungnahme-robotik-fuer-gute-pflege.pdf>